

A close-up portrait of Eni Dibra Hoffmann, a woman with dark hair pulled back, looking directly at the camera with a neutral expression. She is wearing a purple scarf and a dark jacket. The background is a soft-focus green, suggesting an outdoor setting with trees.

MOZART

Eni Dibra Hoffmann

Fantasie und
Sonate c-Moll

Quartett in g-Moll für
Klavier, Violine, Viola
und Violoncello



CD-1778



WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)

Fantasie und Sonate c-Moll, KV 475/457

- | | | |
|----------|---------------------------|-------|
| 1 | Fantasie | 12'30 |
| | Sonata | |
| 2 | <i>I. Molto Allegro</i> | 6'58 |
| 3 | <i>II. Adagio</i> | 8'58 |
| 4 | <i>III. Allegro assai</i> | 5'12 |

Eni Dibra Hoffmann, Klavier

Quartett g-Moll für Klavier, Violine, Viola und Violoncello KV 478

- | | | |
|----------|--------------------|-------|
| 5 | <i>I. Allegro</i> | 11'14 |
| 6 | <i>II. Andante</i> | 7'29 |
| 7 | <i>III. Rondo</i> | 8'02 |

Eni Dibra Hoffmann, Klavier

Daniel Kobylansky, Violine

Shelley Sörensen, Viola

Matthias Walpen, Violoncello

Die Molltonarten in Mozarts Klavier- und Kammermusik: Ausdruck und Charakteristik

Mozart hat relativ wenige Werke in moll geschrieben. Sie sind jedoch alle auf besondere Art herausragend. Zwei Klavierkonzerte d-moll und c-moll, zwei Sinfonien beide g-moll, zwei Klaviersonaten a-moll und c-moll, die Oper „Don Giovanni“, das Requiem beide d-moll, zwei Streichquartette in d-moll, eine Violinsonate e-moll, das Klavierquartett in g-moll und das Streichquintett in g-moll. Dazu kommen noch zwei sehr ausdrucksvolle c-moll Mittelsätze in den Es-Dur Klavierkonzerten KV 291 und 482 und einige kleinere Klavierstücke worunter das Adagio in h-moll.

Die Tonarten sind recht charakteristisch eingesetzt: c-moll tragisch, d-moll düster, a-moll vielleicht trotzig, g-moll schmerzhaft leidend, wobei g-moll beinahe eine Schlüsselrolle einnimmt und sehr charakteristisch in der Arie „Ach, ich fühl's“ zum Ausdruck kommt.

Die Fantasie KV 475 und die Sonate KV 457, beide in c-moll, gehören seit der Entstehung zusammen und wurden auch zusammen beim Verlag Artaria verlegt. Das Manuskript galt jedoch lange Zeit als unwiederbringlich verloren, bis es im Jahr 1990 von einer Bibliothekarin beim Abstauben in Philadelphia entdeckt wurde

und dann von der Mozart-Stiftung in Salzburg für knapp zwei Millionen Dollar erworben wurde. Beide Werke gelten zu den bedeutendsten Klavierwerken Mozarts. Die Fantasie dürfte auf eine der Improvisationen Mozarts in seinen Subskriptionskonzerten in Wien zurückgehen und ist eine der wenigen Improvisationen, die in der Folge auch aufgeschrieben wurden. Sie durchschreitet nach anfänglichem dramatischem c-moll mehrere Tonarten - auch heitere Partien in Dur - bevor sie am Schluss zu der Grundtonart zurückkehrt.

Die Sonate KV 457 entstand ein Jahr vor der Fantasie wurde aber auf ausdrücklichen Wunsch von Mozart zusammen mit der Fantasie veröffentlicht. Der erste Satz ist dramatisch und hat - wie andere Werke in moll - auf Beethoven einen Einfluss ausgeübt, der sich zum Beispiel in der Klaviersonate „Pathétique“ op. 14 deutlich äussert. Auch der letzte Satz ist von grosser Dramatik während der mittlere Satz in einem eher heiteren Es-Dur steht.

Die beiden Klavierquartette in g-moll und Es-Dur, die Mozart im Jahr des „Figaro“ 1785 schrieb, haben ebenfalls eine abenteuerliche Geschichte. Ursprünglich vom Verleger Anton Hoffmeister in Auftrag gegeben, erfüllte bereits das erste Quartett die Erwartungen des Verlegers nicht, es war viel zu anspruchsvoll für die vorgesehenen Laienmusiker und verkaufte sich schlecht, so

dass Hoffmeister dem Komponisten zwar das Honorar überliess, aber ihn bat, kein weiteres Quartett mehr zu liefern. Mozart hatte das zweite aber bereits komponiert und verzichtete auf das geplante dritte Opus und verkaufte die zwei Werke dem Verlag Artaria.

Aber auch beim Publikum fanden die beiden Quartette zunächst keine günstige Aufnahme. Es gab, so schreibt Alfred Einstein, „die Schwierigkeit, sich abzufinden mit so viel Ernst, Leidenschaft, Tiefe. Dies ist keine gesellschaftliche Kunst mehr, die man geniesserisch oder lächelnd anhören könnte“. Es waren statt gefälliger Kammermusik versteckte Klavierkonzerte mit teilweise fast sinfonischer Dramatik vor allem im ersten Satz. Wonach der zweite Satz

eine heitere Auflösung bringt und der dritte Satz schliesslich fast in einem übermütigen Schluss endet. Das Quartett in g-moll ist in Mozarts Tonart der Traurigkeit und des Schmerzes gehalten, die sich namentlich im ersten Satz auch dramatisch gibt. Klavier und Streicher werden oft einander in einem Dialog gegenüber gestellt. Es gibt eine reiche Themenvielfalt und der Klavierpart ist so anspruchsvoll wie in den benachbarten Klavierkonzerten Es-Dur, A-Dur und c-moll, wobei die Streicher absolut gleichberechtigt sind und nicht bloss Begleitfunktionen ausüben. Beide Klavierquartette gehören zu den bedeutendsten Kammermusikwerken von Mozart aus einer Periode, in der Mozarts Stil zu voller Reife gelangt ist.

Daniel Andres

Klavier • Eni Dibra Hoffmann wurde in Tirana in eine Künstlerfamilie hineingeboren. Schon früh nahm sie an albanischen Wettbewerben wie "EPTA", "Wettbewerb albanischer Werke" und "Junge Pianisten" teil. An letzterem gewann sie den ersten Preis. Nach Abschluss des Musikgymnasiums "Jordan Misja" in Tirana setzte sie ihre Ausbildung in Neuchâtel fort.

Dort studierte sie in der Klasse von Sylviane Deferne und erwarb das Solistendiplom. Anschliessend vertiefte sie ihre Ausbildung in Kammermusik und Liedbegleitung bei Marc Pantillon. Des weiteren nahm sie an Meisterkursen mit Naum Shtarkman, Luiz de Moura Castro, Paul Badura Skoda, Florent Boffard and Gerardo Vila teil.

2006 gewann Eni Dibra Hoffmann den Preis für die beste Begleitung im "12 Concorso Internazionale di Canto Solistico" in Gorizia. Mit der Unterstützung von Pro Helvetia tourte sie in Albanien mit verschiedenen Kammermusikformationen und führte Beethovens Trippelkonzert mit dem Symphonieorchester des Albanischen Radio und Fernsehens auf.

Gemeinsam mit ihrer Mutter Anita Tartari trat sie am Festival "Pianodrom" in Tirana als Klavierduo auf.

Heute lebt Eni Dibra Hoffmann in Biel (Schweiz) und teilt ihre Begeisterung für Musik im Unterricht an der Musikschule Seeland und der Musikschule Biel und an verschiedenen Konzertprojekten.

Violine • Daniel Kobyljansky wurde 1973 in Moskau geboren.

Er studierte in Moskau an der Gnëssin Musikschule bei L. Mazur und seinem Vater A. Kobyljansky. Sein weiteres Studium an der Musikakademie Tel-Aviv bei Y. Kless und I. Svetlova und an der Musikhochschule in Wien bei D. Schwarzberg.

Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe sowie 1997 beim „Junge Künstler“ in Israel, bei „V. Huml“ in Zagreb, Kroatien oder 1998 bei „R. Lipitzer“, Gorizia, Italien.

Ab 1998 Konzertmeister im Kammerorchester „Arpeggione“, Österreich. Seit 2000 Konzertmeister im Sinfonieorchester Biel Solothurn.

Als Solist stand er mit 20 verschiedenen grösseren und kleineren Werken vor dem Orchester, darunter mit Violinkonzerten von Mozart, Beethoven, Brahms, Prokofiev und Berg.

Ein besonderes Interesse von Daniel Kobyljansky gilt der Kammermusik speziell dem Streichquartettspiel. Zu verschiedenen Zeiten war er Mitglied beim „Kobyljansky“ Quartett, „Alter Ego“ Quartett und „Faust“ Quartett. Ausserhalb dieser Formationen arbeitete er mit Künstlern wie P. Kopatschinskaja, S. Gabetta, K. Lifschitz, F. Leleux, B. Meyer oder D. Ashkenazy zusammen.

Eine weitere Konstante im musikalischen Schaffen von Daniel Kobyljansky ist die Musik von Boris Yoffe (*1968), dessen Werke er immer wieder spielt und auch aufnimmt.

Viola • Shelley Soerensen ist eine vielseitige Musikerin, die in England geboren wurde und heute in der Schweiz lebt. Zuletzt arbeitete sie als Gast-Solobratschistin bei Argovia Philharmonic, beim Sinfonieorchester Biel Solothurn und Kammerorchester Basel. Seit 2016 wirkt sie zudem als Stimmführerin im Orchester Musique des Lumières und tritt regelmäßig als Zuzügerin mit den Sinfonieorchestern Basel und Bern auf.

Ihre Tätigkeit im Bereich der historisch informierten Aufführungspraxis hat sie in letzter Zeit auch dazu geführt, mit dem Kantus Firmus Consort auf Schloss Waldegg bei deren zweijährlichen Barockopernaufführungen aufzutreten sowie als Solistin auf der Viola d'amore bei der Johannespassion im Barockzentrum Heiliggeist in Bern zu spielen.

Zwölf Jahre lang lebte und arbeitete Shelley Soerensen in Australien für das Australian Opera and Ballet Orchestra, das Australian Brandenburg Orchestra und das Australian Haydn Ensemble, oft als Solobratschistin.

Mit der Enigma Gruppe unternahm Shelley internationale Tourneen, trat bei zahlreichen Kammermusikfestivals auf und wirkte als Session-Musikerin bei vielen Aufnahmen mit, so auch bei einem internationalen Nr.1 Pop-Hit.

Violoncello • Matthias Walpen wurde 1965 in Visp geboren. Nach der Matura studierte er bei J. Bühler und C. Starck an den Hochschulen Bern und Zürich, wo er mit Lehr-, Orchester- und Konzertreifeiplom abschloss. Gleich anschliessend an sein Studium wurde Matthias Walpen Solocellist des Sinfonie Orchester Biel Solothurn.

Als Solist trat er insbesondere mit dem Bieler Symphonieorchester auf und interpretierte nahezu alle grossen Cellokonzerte, darunter auch selten gespielte Werke wie Kompositionen von Kabalewsky, Offenbach und Strauss. Gemeinsam mit Daniel Kobylansky spielte er in den letzten Jahren das Doppelkonzert von Brahms, die konzertante Sinfonie von Haydn und das Konzertstück *La Muse et le Poète* von Saint-Saëns.

Als Kammermusiker ist Matthias Walpen in verschiedenen Formationen tätig. So gibt er u.a. regelmässig Konzerte mit den Bieler Solisten und mit dem Moser-Quartett mit. Mit diesen und anderen Formationen hat er immer auch bei Radio- und CD-Produktionen mitgemacht.

Die regelmässige Mitwirkung am Haberhaus-Festival Bern, sowie zahlreiche Erst- und Uraufführungen belegen sein grosses Interesse an zeitgenössischer Musik. Seine reiche musikalische Erfahrung gibt er sowohl als Pädagoge der Musikschulen Lengnau und Oberwallis als auch als Kursleiter von Kammermusikwochen und der Bieler Orchesterkurse weiter.





Les tonalités mineures dans la musique pour piano et la musique de chambre de Mozart : expression et caractéristiques

Mozart a composé relativement peu d'œuvres en mineur. Toutes sont cependant exceptionnelles à leur manière : deux concertos pour piano en ré mineur et en do mineur, deux symphonies en sol mineur, deux sonates pour piano en la mineur et do mineur, l'opéra Don Giovanni et le Requiem tous deux en ré mineur, deux quatuors à cordes en ré mineur, une sonate pour violon en mi mineur, le quatuor pour piano en sol mineur et le quintette à cordes en sol mineur. A cela s'ajoutent encore deux mouvements centraux très expressifs, en do mineur, dans les concertos pour piano en mi bémol majeur KV 291 et 482, sans compter quelques compositions plus courtes pour piano, dont l'Adagio en si mineur.

Mozart fait un usage très caractéristique des tonalités : do mineur tragique, ré mineur sombre, la mineur plutôt rebelle, sol mineur empreint de souffrance, avec un sol mineur presque à valeur de rôle clé trouvant toute son expression dans l'air « *Ach, ich fühl's* ».

La fantaisie KV 475 et la sonate KV 457, toutes deux en do mineur, sont liées depuis leur création et furent publiées conjointement par les éditions Artaria.

Le manuscrit a toutefois été considéré comme irrémédiablement perdu pendant

longtemps, jusqu'à ce qu'une bibliothèque, en 1990, le découvre à Philadelphie en époussetant les rayons. La Fondation Mozart de Salzbourg en a fait ensuite l'acquisition pour près de deux millions de dollars. Ces deux œuvres comptent parmi les compositions pour piano les plus remarquables de Mozart. La fantaisie date probablement des improvisations données à l'occasion des concerts par souscription qu'il organisait à Vienne ; c'est l'une des rares à avoir été transcrites. Après les accents puissants du début en do mineur, elle évolue au gré de diverses tonalités, offrant même des passages joyeux en majeur, avant de revenir à la tonalité initiale.

Créée une année auparavant, la sonate KV 457 a toutefois été publiée en même temps que la fantaisie, à la demande expresse de Mozart. Le premier mouvement est saisissant. Comme d'autres œuvres en mineur, il a exercé sur Beethoven une influence qui se manifeste nettement, par exemple dans la sonate pour piano *Pathétique* op. 14. Le dernier mouvement est poignant lui aussi, tandis que le mouvement central est plutôt joyeux, en mi bémol majeur.

Les deux quatuors pour piano en sol mineur et en mi bémol majeur que Mozart a composés en 1785, année de son *Figaro*, ont eu eux aussi une histoire pleine de rebondissements ; confié tout d'abord à l'éditeur Anton

Hoffmeister, le premier des deux fut une déception : bien trop ambitieux pour les musiciens amateurs envisagés, il s'avéra un tel échec commercial que Hoffmeister, après avoir remis son dû au compositeur, le pria de ne plus lui proposer de quatuors. Mozart, qui avait déjà composé le deuxième, renonça alors au troisième opus prévu et vendit les deux œuvres à l'éditeur Artaria.

Mais ces quatuors ne furent pas non plus du goût du public. Comme l'écrivit Alfred Einstein, « Il était difficile de s'accommoder de tant de sérieux, de passion, de profondeur. On n'était plus là en présence d'un art mondain à écouter béatement, le sourire aux lèvres ». Au lieu d'une plaisante musique de chambre, ces quatuors étaient en réalité des concertos pour piano déguisés, d'un dramatisme presque symphonique, surtout

dans leur premier mouvement. Le deuxième mouvement est plus décidé, voire joyeux, et le troisième frise l'exubérance vers la fin. Le quatuor en sol mineur est écrit dans la tonalité propre à Mozart, toute en tristesse et en douleur, qui se révèle particulièrement dans le premier mouvement. Le piano et les cordes se livrent à un dialogue où ils sont souvent mis en opposition. L'œuvre est d'une grande richesse thématique et la part du piano est aussi exigeante que dans les concertos pour piano avoisinants en mi bémol majeur, la majeur et do mineur, où les cordes jouent à égalité et n'ont pas pour seule vocation d'accompagner. Créés alors que son style était arrivé à pleine maturité, ces deux quatuors pour piano figurent parmi les œuvres de musique de chambre les plus importantes de Mozart.

Daniel Andres

Piano • **Eni Dibra Hoffmann** est née à Tirana dans une famille d'artistes. Très tôt déjà, elle a participé à divers concours albanais tels que « EPTA », « Concours d'œuvres albanaises » et « Jeunes pianistes », remportant le premier prix pour ce dernier. Après avoir achevé ses études au collège de musique « Jordan Misja », à Tirana, elle a poursuivi sa formation à Neuchâtel.

Étudiante dans la classe de Sylviane Deferne, elle a obtenu son diplôme de soliste. Puis, sous la houlette de Marc Pantillon, elle a approfondi ses connaissances en musique de chambre et en accompagnement de « Lied ». Elle a suivi en outre des classes de master avec Naum Shtarkman, Luiz de Moura Castro, Paul Badura Skoda, Florent Boffard et Gerardo Vila.

En 2006, elle a remporté le prix du meilleur accompagnement lors du 12^{ème} « Concorso Internazionale di Canto Solistico » à Gorizia. Grâce au soutien de Pro Helvetia, elle a effectué des tournées en Albanie avec diverses formations de musique de chambre, et interprété le triple concerto de Beethoven avec l'orchestre symphonique de la radio et télévision albanaise.

En compagnie de sa mère, Anita Tartari, elle s'est produite en duo au festival « Piano-drom », à Tirana. Elle vit actuellement à Bienne, en Suisse. Elle s'investit avec enthousiasme dans divers projets de concerts et, en parallèle, enseigne à l'école de musique du Seeland et à l'école de musique de Bienne, où elle transmet à ses élèves sa passion pour la musique.

Violon • **Daniel Kobylansky** est né en 1973 à Moscou. Il y a étudié à l'école de musique « Gnessin » auprès de L. Mazur, et avec son père, A. Kobylansky. Il a poursuivi ses études à l'académie de musique de Tel-Aviv auprès de Y. Kless et de I. Svetlova, puis au conservatoire de musique de Vienne auprès de D. Schwarzborg.

Il a été le lauréat de nombreux concours, tels que celui des « Jeunes artistes » en Israël, en 1997, le concours « V. Huml » à Zagreb, en Croatie, ainsi que le concours « R. Lipitzter » à Gorizia, en Italie, en 1998.

Devenu premier violon de l'orchestre de chambre autrichien « Arpeggione », en 1998, il est également premier violon de l'orchestre symphonique de Bienne Soleure depuis 2000. En qualité de soliste, il a interprété une vingtaine d'œuvres majeures et mineures, dont des concertos pour violon de Mozart, Beethoven, Brahms, Prokofiev et Berg.

Il voue à la musique de chambre un intérêt particulier, avec une prédilection pour les quatuors à cordes. Il a été successivement membre du quatuor « Kobylansky », du quatuor « Alter Ego » et du quatuor « Faust ». En dehors de ces formations, il s'est produit avec des artistes tels que P. Kopatchinskaja, S. Gabetta, K. Lifschitz, F. Leleux, B. Meyer ou encore D. Ashkenazy.

Autre constante dans le répertoire de Daniel Kobylansky : la musique de Boris Yoffe (* 1968), dont il joue et enregistre régulièrement les œuvres.

Alto • Née en Angleterre, **Shelley Soerensen** est une musicienne aux multiples facettes qui vit actuellement en Suisse. Jusqu'à tout récemment, elle était altiste solo invitée de l'« Argovia Philharmonic », ainsi que de l'Orchestre symphonique de Bienne Soleure et de l'Orchestre de chambre de Bâle. Depuis 2016, elle se produit comme altiste solo au sein de l'orchestre « Musique des Lumières », et assume la fonction de remplaçante pour les orchestres symphoniques de Bâle et de Berne.

Bien versée dans l'art de l'interprétation historique, elle a été amenée dernièrement à se produire en tant qu'altiste solo au château de Waldegg, dans le cadre des représentations bisannuelles d'opéras baroques du « Kantus Firmus Consort ». Elle s'est en outre produite comme soliste à la viole d'amour dans *La Passion selon Saint Jean*, au Centre baroque « Heiligegeist » à Berne.

Elle a vécu douze ans en Australie, travaillant au sein de l'« Australian Opera and Ballet Orchestra », de l'« Australian Brandenburg Orchestra », du « Sydney Symphony » et de l'« Australian Haydn Ensemble », souvent en qualité d'altiste solo.

Par ailleurs, elle a entrepris diverses tournées internationales avec le groupe « Enigma », s'est produite dans maints festivals de musique de chambre et a participé à de multiples enregistrements, dont celui d'un tube pop sorti premier au classement international.

Violoncelle • **Matthias Walpen** est né en 1965 à Viège. Après avoir obtenu son diplôme de maturité, il a étudié auprès de J. Bühler et C. Starck aux Hautes Écoles de Berne et de Zurich, où il a achevé sa formation d'enseignant, de musicien d'orchestre et de soliste. Aussitôt après la fin de ses études, il est devenu violoncelliste solo dans l'Orchestre symphonique de Bienne Soleure.

Au sein de cette formation, il a interprété, en qualité de soliste, presque tous les grands concertos pour violoncelle, dont certaines œuvres rarement jouées telles que des compositions de Kabalevsky, Offenbach et Strauss. Au cours de ces dernières années, il a interprété avec Daniel Kobylansky le double concerto de Brahms, la symphonie concertante de Haydn et *La Muse et le Poète* de Saint-Saëns.

Il se produit également dans diverses formations en tant que musicien de chambre : il donne entre autres régulièrement des concerts avec les « Solistes de Bienne » et le « Quatuor Moser de Berne ». Avec ces derniers, ou d'autres orchestres, il a également participé à des productions radiophoniques et discographiques.

Sa fidèle participation au festival « Habermuus » de Berne, ses maintes premières et ses innombrables prestations témoignent de son intérêt pour la musique contemporaine. Professeur aux écoles de musique de Longeau et du Haut-Valais, responsable des semaines de musique de chambre ainsi que des cours d'orchestre à Bienne, il s'emploie à transmettre son expérience musicale, d'une immense richesse.



Théâtre populaire romand
La Chaux-de-Fonds
Centre neuchâtelois des arts vivants

TPR – Centre neuchâtelois des arts vivants, Salle de musique, La Chaux-de-Fonds

La Chaux-de-Fonds bietet Europa einen, mit außergewöhnlicher Akustik ausgestatteten Saal, der 1955 eingeweiht wurde. Ein Ort, der die Einzigartigkeit jeglicher Musik zur Geltung bringt : von klassischer Musik bis zum Gesang, vom Jazz bis zum Gospel. Er wirkt als Verstärkung des Instruments, der Stimme - er weckt Emotionen. Mit seinen 1'200 Sitzplätzen bildet er eine ideale Begegnungsstätte zwischen dem Publikum und den Künstlern. Die mit Nussbaumholz getäfelten Saalwände erzeugen eine harmonische, ruhige und warme Atmosphäre. Die Zeit steht still. Die Reise kann beginnen.

La Chaux-de-Fonds offre à l'Europe une salle à l'acoustique hors du commun, inaugurée en 1955. Superbe écrin, elle révèle les bijoux de toutes les musiques : du classique au chant, du jazz au gospel. Elle est le prolongement de l'instrument, de la voix, de l'émotion. Avec ses 1'200 places, elle constitue un espace privilégié de rencontre entre le public et les artistes. La chaleur de ses boiseries, du noyer, crée une atmosphère d'harmonie et de tranquillité. Le temps s'arrête. Le voyage peut commencer.



L'Heure bleue
Salle de musique
Avenue Léopold-Robert 27
2300 La Chaux-de-Fonds
+41 32 912 57 50
location@tpr.ch

Recorded at the Salle de musique,
La Chaux-de-Fonds, Suisse
29-31 mars 2025

Recording producer,
editing & mastering
Richard Kuster

Piano
Steinway & Sons D 395 870

Photograph
Laurence Gay- Crosier

Translation
Catherine Sauter

Layout
G. Paolo Zeccara, Italy

